

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1951)

Heft: 5-6

Artikel: Hundert Jahre Gemeinde Arosa

Autor: Maron, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Jahre 1712 anstelle der alten Holzbrücke von der Gemeinde Pontresina erbaut wurde und 839 Gulden und 12 Kreuzer gekostet hat. Der Wert des Holzes der alten Brücke wurde auf 113 Raantschs (Reichsgulden) angesetzt und von den Baukosten abgezogen. Der romanische Text lautet:

1712
Suot la coviaunza dals Cuvichs
Sar Flurin Jeanpitschen Tumaeschet et
Alesch N. Freauntsch sub anno 1711 cuvichs.

Diese Namen und Daten stehen auch auf einer in neuerer Zeit in die Brücke eingemauerten Steintafel, die aber kaum noch lesbar ist.

Ob in alten Zeiten eine Steinbrücke bestand, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Da Pontresina von mehreren Dorfbränden heimgesucht worden ist (die schlimmsten 1499 im Schwabenkrieg und der vom 29. September 1720) ist wohl viel historisches Material auf immer verschwunden. Wahrscheinlich hat aber die genannte Holzbrücke bereits bestanden, als die zur Reformation übergetretenen Pontresiner die Heiligen aus ihren Kirchen entfernten und über die Brücke in den Flatzbach warfen; indes andere spekulativere Gemeinden ihre «Ölgötzen» den Veltlinern verkauften, während die Mehrheit der Gemeinde Pontresina der Meinung war, wenn die Heiligenbilder ihnen nichts nützten, werden sie auch andern nicht heilsam sein.

Hundert Jahre Gemeinde Arosa von Architekt Fritz Maron, Arosa

Das alte Arosa (bis 1890)

Es gibt kleine Orte, die Jahrtausendfeiern begehen können und es auch mit Stolz tun. Hundert Jahre aber sind für eine Gemeinde eine gar kurze Zeit und würden es kaum rechtfertigen, öffentliche Feiern abzuhalten. Wäre das Berggemeindlein Arosa mit seinen 56 Einwohnern, das mit der neuen kantonalen Kreiseinteilung im Jahre 1851 von Davos losgetrennt und dem neuen Kreis Schanfigg zugeteilt wurde, in seiner Entwicklung den normalen Gang der Bergbauerngemeinde jener Zeit gegangen, wie etwa Straßberg im Fondei oder Sapün, dann



Arosa um das Jahr 1885

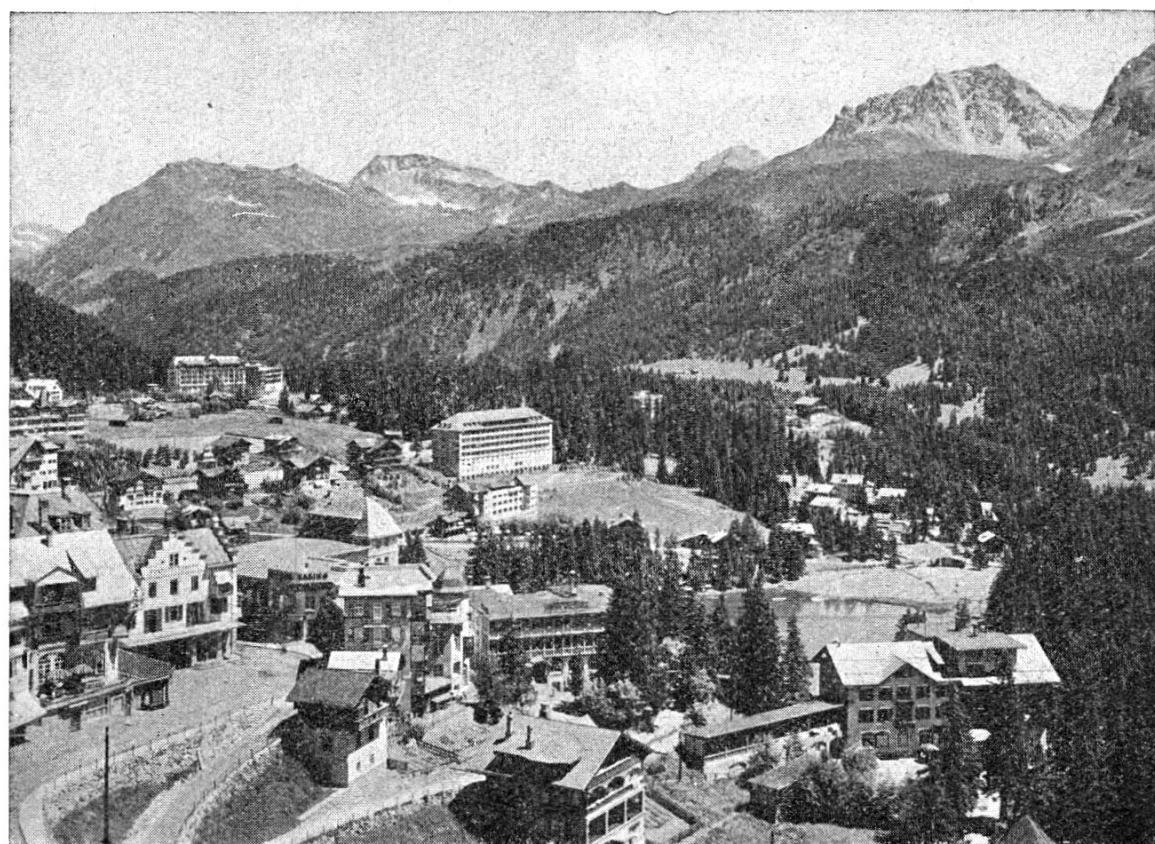
würde man heute im Schweizerland wohl kaum große Notiz von diesem Hunderjahrejubiläum nehmen. Weil aber die Entwicklung dieses Ortes eine außergewöhnliche war, so hat bereits im Januar die offizielle Zeitschrift der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung in einem gut illustrierten Artikel «100 Jahre Gemeinde Arosa», in welchem aus der bestehenden Literatur eine Anzahl Daten abgedruckt worden sind, die Reihe der Gratulanten eröffnet und auch weitere Zeitungen folgten dem Beispiel, derweil in Arosa selbst Stille herrschte. Nicht daß man etwa vergessen hätte, was 100 Jahre vorher geschehen war; aber man hatte es gar nicht so eilig, eine Feier zu veranstalten. Nun, das wird im Frühjahr in irgend einer noch in Beratung stehenden Form nachgeholt werden, bzw. zur rechten Zeit erfolgen. Da aber der Übergang von der Gemeinde Davos in die eigene Gemeindefreiheit und die Eingliederung in den neuen Kreis Schanfigg auf den 1. April 1851 erfolgt ist, mag es nun am Platze sein, daß sich auch die Aroser selbst vernehmen lassen. Sekundarlehrer J. B. Casty

hat eine Arbeit über die Beziehungen von Arosa zu Davos bis zur selbständigen Gemeinde Arosa geschrieben, die nächstens erscheinen soll und die in Fachkreisen nicht unbeachtet bleiben wird, bringt sie doch ganz neue Überlegungen zum Ausdruck, die in manchem den bisherigen Ansichten widerspricht.

Als im Jahre 1542 die Aroser eigene Gerichtsbarkeit begehrten, widersetzen sich die Davoser mit der Begründung, daß Arosa «von alters her unter sein Stab und Gericht gehörte». Auf alle Fälle war Arosa damals eine Nachbarschaft von Davos, der aus praktischen Gründen ein eigener Obmann und sechs Geschworene bewilligt wurden. Die Kriminalgerichtsbarkeit aber blieb bei Davos, und Arosa war ein Teil des Zehngerichtenbundes bis zur Aufhebung der Bünde im Jahre 1851. Die Trennung von Davos erfolgte in gegenseitigem Einverständnis, weil die Aroser mehr Vorteile in ihr sahen als Nachteile und weil man in Davos wohl auch keinen großen Nachteil sah, wenn das arme Bergdörflein hinter den Bergen sich loslösen wollte. In der Gemeindeversammlung vom 19. August 1849 beschlossen die Aroser, den Vorschlag von Davos zur Trennung anzunehmen. Die Trennung erfolgte auf den 1. April 1851, den Tag des Inkrafttretens des neuen kantonalen Kreisgesetzes.

Die Aroser zogen seit 1851 am ersten Maiensonntag jedes zweiten Jahres nach St. Peter zur Bsatzig. Sie waren nun eine selbständige Gemeinde und unabhängig von der «Obrigkeit» in Davos. Sonst mag sich nicht viel geändert haben; denn noch zeichnete sich nichts von der kommenden Entwicklung ab. Erst in den siebziger Jahren kamen die ersten Kurgäste im Sommer, aber es waren ihrer wenige; auf das Gemeindegeschehen haben sie kaum Einfluß gehabt; denn 1878 nahm die Gemeinde eine «Gemeindeordnung» an, die noch ganz und gar eine solche einer Bergbauerngemeinde war. Schulrat und Steuerkommission, die vorgesehen waren, lagen zudem in den Händen des Gemeindevorstandes, «in anbetracht der kleinen Einwohnerzahl und aus Mangel an geeigneten Persönlichkeiten».

Die ersten drei Jahrzehnte des Jahrhunderts der Selbständigkeit verliefen so, wie man 1851 wohl kaum erwarten konnte, ohne eine Entwicklung zu neuem und abseits des großen Geschehens, das diese Zeit in Bund und Kantonen beherrscht. Die Einwohnerzahlen waren 1850: 56; 1860: 56; 1870: 61 und 1880: 54. Die Aroser, die zur Zeit des



Arosa, wie es heute aussieht

Selbständigerwerdens in allen Gemeindefragen von Direktor Luzius Hold, Rektor der Kantonsschule in Chur, beraten waren, haben in jenen Jahren der Familie Hold eine gewisse Beziehung zur Außenwelt zu verdanken, die über das hinaus ging, was sonst erwartet werden können. Auf der «Egga» hatte im Jahre 1847 Direktor Luzius Hold seinem Sohne, dem jungen Advokaten und späteren Ständerat Hans Hold, ein Ferienhaus gebaut, das nun allsommerlich einen Kreis von Gästen versammelte. In den Erinnerungen der Fräulein Anna Hold, der Tochter von Ständerat Hold, die unter dem Titel «Aus dem alten Arosa» veröffentlicht wurden, steht manches aus jener Zeit. Es war ein erlesener Freundeskreis des Ferienhausbesitzers Hold, der sich hier zusammenfand, Freunde aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland: Rat Stichling aus Weimar, Reichsrat Rohland von Schloß Egolshain bei Zeitz, der berühmte Politiker Johann Jakobi aus Königsberg waren in den fünfziger Jahren hier Gäste. Professor Theobald, der Naturforscher, kehrte oft hier ein, Bundesrat Welti, Bundesrichter

Weber und Nationalrat Scherb waren um 1880 Gäste auf der «oberen Eggä». Prof. Ferdinand Vetter hatte 1873 ein Häuslein in der Neuwiese für den Sommer gemietet und dichtete zu der Zeit das Aroser Lied: «Do z'Arosa tuats mer g'falle, do z'Arosa ist mer wohl...» In den sechziger Jahren schon kam Dr. Spengler, ein Studienfreund Hold's, öfters von Davos über die Maienfelder Furka und sprach schon damals die Ansicht aus, daß sich Arosa sehr gut für einen Kurort eignen würde. Doch erst in den achtziger Jahren mehrten sich die «Pensionen», die Gastwirte gründeten 1884 den Kurverein Arosa. 1888 ist von Fräulein Marie Herwig das Sanatorium «Berghilf» gebaut worden, im gleichen Jahre auch der Straßenbau von Langwies nach Arosa in Angriff genommen worden. 1890 ist die Straße vollendet, die eidgenössische Postkutsche fährt nun nach Arosa und der Aufstieg zum Kurort beginnt. Die Einwohnerzahl war 1888, dem Jahre der eidgenössischen Volkszählung, erst auf 88 gestiegen; denn noch war der Fremdenverkehr ein reiner Sommerverkehr, und zur Zeit der Volkszählung am 1. Dezember hatten sich Fremde und Hotelpersonal wieder verzogen.

Das neue Arosa (von 1890 an)

Und nun kommt das Jahrzehnt der amerikanischen Entwicklung, das letzte des alten Jahrhunderts und das letzte der ersten Jahrhunderthälfte der jungen Gemeinde Arosa. Bis 1900 stieg die Einwohnerzahl um nicht weniger als 1128% von 88 auf 1071. Die Aufgaben der Gemeinde häuften sich in einer Weise wie nachher nie mehr; denn nun wird in einem einzigen Jahrzehnt tatsächlich aus einem Bauerndorf ein Kurort. War zu Beginn des Jahrzehntes Arosa noch ohne Straßen, ohne Wasserversorgung, ohne irgendwelche kurörtlichen Einrichtungen, so besaß es zu Ende des Jahrzehnts nicht nur eine Straßenverbindung mit der Außenwelt, sondern auch ein Gemeindestraßennetz, Spazierwege, Wasserversorgung, Kanalisation, einen vergrößerten Friedhof, ein neues Schulhaus, ein Elektrizitätswerk, Eisbahnen, Schlittelbahnen, Badekabinen an den Seen, eine Kehrichtabfuhr, eine Feuerwehr, eine Polizeiordnung und ein Steuergesetz, Telephonverbindung, Straßenbeleuchtung, eine ganze Anzahl Vereine, Geschäfte und Handwerker aller Art, Ärzte, Hotels und Pensionen, Gottesdienst

der verschiedenen Konfessionen, eine Meteorologische Station und viele Pläne für einen weiteren Ausbau. Um die Jahrhundertwende ist eine Verlangsamung der Entwicklung festzustellen; einmal war ein erster Höhepunkt erreicht, dann war allgemein eine gewisse Verschlechterung des internationalen Verkehrs, im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen (Burenkrieg usw.) festzustellen. Manche andere lokale Faktoren, die mitgespielt haben, sind außerordentlich schwer zu bewerten; nur die Tatsache sei festgehalten, daß die Bevölkerungszunahme von 1900 bis 1910 nurmehr 568 betrug gegenüber 993 im vorigen Jahrzehnt.

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts war es vor allem der Wintersport, der neuen Auftrieb brachte, zuerst der Bob- und Schlittelsport, der in jenen Jahren seinen Höhepunkt erreichte und bereits, wenn auch in bescheidenem Maße, der Skisport. Die erst 1890 fertiggestellte Straße wurde schon als ungenügend empfunden und Bahnprojekte beschäftigten die Aroser, wie auch die Schanfigger der äußeren Dörfer und die Stadt Chur. In der Gemeinde sind die Verwaltungen ausgebaut worden, eine ständige Gemeindekanzlei, ein Verkehrsbüro mit einem Kurdirektor an der Spitze sind in diesen Jahren entstanden. Das EWA baute sich ein eigenes Verwaltungsgebäude und organisierte seine Verwaltung auf moderner Grundlage. Auch die Schule wird ausgebaut. 1900 waren es nur zwei Lehrer, 1910 aber deren vier; die Schülerzahl stieg von 58 im Jahre 1900 auf 125 im Jahre 1910. Die Gemeinde gab sich 1907 eine neue Verfassung, die erste seit der Gemeindeordnung von 1878. Die Bahnfrage gedeiht bis zur Einigung im Projekt für eine Schanfiggerbahn, nachdem Arosa einige Jahre eine Linie über Churwalden bevorzugt hatte, die aber auswärts zuviele Widerstände fand.

Das nächste Jahrzehnt, 1910 bis 1920, bringt der Welt den Ersten Weltkrieg mit allen seinen Änderungen, von denen besonders auch der Fremdenverkehr betroffen wird. Anderseits ist in diesem Jahrzehnt Arosa durch die Chur-Arosa-Bahn mit der übrigen Welt verbunden worden. Die Bahn ist von 1912 bis 1914 erstellt worden und konnte am 12. Dezember 1914 eröffnet werden. Wenn auch eine schwere Last die Aktionärgemeinden traf, von denen Arosa mit der Stadt Chur an der Spitze stand, so ist anderseits durch die in letzter Stunde erfolgte Bahneröffnung der Aroser Fremdenverkehr gerettet worden, und die

Voraussetzungen für die spätere Entwicklung wurden erhalten. Die Frequenzen einiger Kurorte im Jahre 1915 zeigten deutlich den ausschlaggebenden Einfluß der Bahn auf den Aroser Fremdenverkehr, verzeichnete Arosa doch 87% des Verkehrs von 1913, während Baden 58%, Davos 40, Lugano 76, Ragaz 28, St. Moritz 17 und Schuls 26% der Logiernächte im gleichen Jahr auswiesen.

Die normalerweise nach der Bahneröffnung eintretende rasche Entwicklung eines Ortes setzte allerdings erst zehn Jahre später ein, nachdem durch die aufhellende internationale Scheinblüte nach 1924/1925 die Kriegserfahrungen des Ersten Weltkrieges bald vergessen wurden. In Arosa setzte vor allem eine starke private Bautätigkeit ein. Die Hotels waren durchgehend renoviert und verbessert und damit vielfach auch vergrößert. Auch neue Betriebe entstanden. Der Skisport entwickelte sich nun zu seiner vollen wirtschaftlichen Bedeutung. Die Zahl der Fremdenbetten vermehrte sich, die Logiernächtezahl stieg von 247 000 im Jahre 1920/21 auf 536 000 im Jahre 1930/31. Die Gemeinde baut eine neue große Schulhausanlage, sie gibt sich 1920 und 1929 neue Verfassungen und baut ihre Verwaltung aus, ebenso der Kur- und Verkehrsverein, während sportliche Anlagen aller Art entstehen. Besonders werden nun auch sommerliche Sparte gepflegt, ohne daß die Sommersaison die längst weit größere Wintersaison irgendwie erreichen könnte. Das Jahrzehnt schließt mit der Korrektion der Poststraße und ihrem Ausbau zu einer modernen Kurortsstraße ab. Seit 1921 besteht in Arosa ein lichtklimatisches Forschungsinstitut.

Der zu Beginn der dreißiger Jahre erreichte Höhepunkt wurde bald durch die unheilvolle internationale Entwicklung beeinträchtigt und gefährdet. Die wachsende Kriegsgefahr, die vielen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, die Börsenkrache und wirtschaftlichen Zusammenbrüche, wie hätten sie anders als unheilvoll sich an einem jungen Kurort auswirken sollen? Die Hotelbetriebe gerieten zum Teil in Bedrängnis, und wenn auch die Hilfsaktionen sie über Wasser hielten, so waren doch die Zeiten, da sie goldene Früchte trugen, vorüber. Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Die Privatsanatorien gingen eines nach dem andern ein und wurden in Hotels umgewandelt, die dann begreiflicherweise als solche zuerst wieder notleidend wurden und heute teilweise als Volkssanatorien wohl eine Verwertung gefunden haben, aber ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Entwick-

lung des Kurortes verloren. Die Zahlen der Volkszählung sprechen eine deutliche Sprache. 1930 war mit 3466 Einwohnern der Höhepunkt erreicht worden. Die Zahl der Einwohner fiel im nächsten Jahrzehnt bis 1941 auf 1980 unter die Einwohnerzahl von 1920. Wenn Arosa trotz dieser Entwicklung sich doch im großen und ganzen über Wasser halten konnte und heute noch als ein Ort gilt, der weniger unter der allgemeinen Fremdenverkehrskrise zu leiden hat als andere Orte, dann ist es vor allem die Entwicklung des Wintersportes gewesen, neben einer gewissen Belebung der «Sommerfrische».

1938 sind, nach Überwindung nicht unbeträchtlicher Widerstände, drei Skilifte gebaut worden, denen 1945 ein vierter und 1948 die Hörlisesselbahn folgten. Schon vorher waren auf den Höhepunkten der Arosa umgebenden Berggräte Hütten entstanden, die heute eigentliche Berggasthäuser geworden sind. Es dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn behauptet wird, daß diese internen Verkehrsanlagen, die den heutigen Ansprüchen des Gastes entsprechen, wie fünfzig Jahre vorher die Straße und 25 Jahre danach die Bahn, Arosa eigentlich gerettet haben und es vor einer Stagnation, wie sie so viele andere alte Kurorte während den Kriegsjahren erleben mußten, bewahrten. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren die Aroser Skilifte, die für den Wintersportplatz als eigentliche Bergbahnen wirken und nicht als Requisite der Skiübungsplätze, gerade einen Winter im Betrieb. Heute befördern die Anlagen, zusammen mit dem Autobus, der von der gleichen Gesellschaft betrieben wird, über 500 000 Fahrgäste im Jahre, davon neun Zehntel im Winter. Der Kur- und Verkehrsverein konnte im Jahre 1949 ein neues Verkehrsbüro im Dorfzentrum eröffnen, an Stelle der bisherigen zwei Büros am Obersee und im Dorf. Die eidgenössische Postverwaltung anderseits legte ihre beiden Büros Dorf und Bahnhof in einem neuen Gebäude am Obersee zusammen und hat daneben das Büro Inner-Arosa bestehen lassen. Die Gemeinde erstellte im letzten Jahre eine schöne Promenade um den Obersee, Gemeinde und Kurverein zusammen vor zwei Jahren eine neue Badeanstalt im Untersee, der sich längst zu einem herrlichen Bergbadeplatz entwickelt hat.

Die Einwohnerzahl ist nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1950 wieder auf 2529 gestiegen. Von den 58 Schülern des Schuljahres 1900/01 wohnen noch 21 in Arosa geborene hier, davon sind 10 Bürger,

5 kommen aus alten, in Arosa schon vor der Fremdenverkehrszeit niedergelassenen Familien, 6 von «Zugewanderten». Von den 179 Kindern, welche 1949 die Schule besuchten, sind 8 Aroser Bürger, die übrigen 171 Nichtbürger. Die paar Zahlen der Bevölkerungsbewegung, die wir bewußt in aller Knappheit genannt haben, mögen doch zeigen, wie die Entwicklung eines solchen Ortes kaum der einheimischen Bevölkerung zugute kommt, sondern vielmehr ein Anziehungspunkt für Unternehmungslustige von auswärts wird; darum dürfte auch die Abwanderung in Krisenzeiten so stark sein, wie sie von 1930 bis 1941 sich gezeigt hat. Anderseits ist zu sagen, daß viele der Zugewanderten wirklich heimisch geworden sind und sich ganz und gar als Aroser fühlen, es gilt dies besonders in der zweiten Generation und den nächsten. Teilweise lebt nun schon eine vierte Generation der Zugewanderten hier.

Arosa geht zuversichtlich ins zweite Jahrhundert seines Bestehens. Wenn sich auch immer neue Schwierigkeiten zeigen, so wachsen doch auch immer neue Kräfte heran, diese Schwierigkeiten zu überwinden und neue Aufgaben zu erfüllen.

Archäologische Funde im Rheinwald von Walo Burkart, Chur

Noch bis vor wenigen Jahren glaubte niemand an die Möglichkeit, daß sich im hochgelegenen, durch rauhes Klima ausgezeichneten Rheinwald einst prähistorische Funde einstellen würden, die auf damalige Besiedlung des Tales schließen ließen. Erst für die römische Zeit bestanden sichere Anhaltspunkte, da ja die Verbindung Chur (Curia) via Lapidaria (wohl bei Andeer) durch das Rheinwald über den Splügen nach Chiavenna führte, wie dies die sog. Peutinger-sche Karte eindeutig ausweist. Auch für einen gewissen Verkehr über den Bernhardinpaß lassen sich Beweise erbringen, sogar schon für die Periode der Eisenzeit, indem z. B. im Lugnez (Oberkastels) 1944 ein Topf* gefunden wurde, welcher ganz zweifellos der eisenzeitlichen Kultur des Misox von ca. 100 v. Chr. entstammt und nur über den Bernhardin gekommen sein kann.

* W. Burkart: Beitrag zur Urgeschichte des Lugnez, Bünd. Monatsblatt, April 1947.